

Grußwort von Erzbischof Dr. Werner Thissen
zum 25-jährigen Bestehen des Instituts für Theologie und Frieden
auf dem Festakt am 27.06.2003

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach diesem Festvortrag von Kardinal Lehmann gibt es zwei angemessene Verhaltensweisen. Die eine Möglichkeit wäre Schweigen, um das Gesagte noch tiefer in sich eindringen zu lassen und zu bedenken. Die andere Möglichkeit wäre Diskutieren, um in Rede und Gegenrede möglicherweise unterschiedliche Standpunkte zu klären. Ich hoffe, dass wir alle sowohl zum Bedenken als auch zum Diskutieren Zeit finden.

In meinem Grußwort möchte ich Ihnen sagen, was für mich persönlich und für mich als Erzbischof von Hamburg das Institut für Theologie und Frieden bedeutet.

Bis zu meinem Dienstbeginn hier in Hamburg vor einigen Monaten war mir diese liebenswerte und weltverbundene Stadt weitgehend fremd. Aber einige herausragende Einrichtungen waren mir auch schon von Münster aus bekannt. Dazu gehört neben der Oper, der Kunsthalle und dem HSV das Institut für Theologie und Frieden. Das liegt zum einen daran, dass in Münster das Institut für christliche Sozialwissenschaft an der katholisch-theologischen Fakultät beheimatet ist. Von dort aus gibt es immer wieder Kontakt zum Institut in Hamburg. Das liegt zum anderen an den beiden renommierten Publikationsreihen „Theologie und Frieden“ und „Beiträge zur Friedensethik“.

In meine ersten Hamburger Wochen fiel der Kriegsbeginn im Irak. In meine ersten Hamburger Wochen fiel aber noch früher der erste Kontakt zum Institut für Theologie und Frieden. Die Deutsche Bischofskonferenz hat mir schon vor einigen Jahren die Leitung der MISEREOR - Kommission übertragen. In dieser Tätigkeit für das bischöfliche Hilfswerk MISEREOR habe ich immer wieder mit Friedensprophylaxe und Kriegsfolgen auf der ganzen Welt zu tun, zur Zeit besonders in Afrika. Es ist eine beklemmende Tatsache, dass es gegenwärtig eine Fülle kriegerischer Auseinandersetzungen gibt. Und diese Kriege sind ja nicht deshalb weniger leidvoll, nur weil wir sie hier im Norden kaum zur Kenntnis nehmen. Es war eine weit-sichtige Tat, dass vor 25 Jahren dieses Institut gegründet wurde. Aber ich muss leider sagen,

es ist heute mindestens so notwendig wie damals. Gäbe es dieses Institut nicht, so müsste es sofort gegründet werden.

Ich sage das deshalb so deutlich, weil ich darüber hinaus auch gerne darauf hinweise, dass auch die nähere Umgebung des Instituts, also Stadt und Erzbistum Hamburg, mit dieser Einrichtung reich beschenkt sind. Was das konkret für das Erzbistum Hamburg bedeutet, möchte ich Ihnen kurz darlegen.

Viele von Ihnen erinnern sich an den Katholikentag vor drei Jahren in Hamburg. In dessen Programmkommission war das Institut vertreten. Aber auch in den Gremien unserer Katholischen Akademie arbeitet es mit und führt zusammen mit der Akademie Kooperationsveranstaltungen durch. Ebenso ist es präsent bei Vorträgen in unseren kirchlichen Schulen und Gemeinden. Es beteiligt sich an der ökumenischen Arbeit, insbesondere im Rahmen des sogenannten konziliaren Prozesses. Es wirkt durch eine Gastprofessur mit an der katholischen Fachhochschule Norddeutschlands, ist für die Ausbildung der Seelsorger immer ansprechbar und ist bei der Durchführung der internationalen Sommerakademie in der Militärseelsorge auch offen für die Teilnahme unserer Mitarbeiter im Bistum. Dass meine Mitarbeiter und ich gerne den Rat in friedensethischen Fragen einholen, soll ebenfalls nicht unerwähnt bleiben.

Meine Damen und Herren,

dass ein Institut mit einem solchen Wirkungsradius auch für die Stadt Hamburg von großer Bedeutung ist, versteht sich von selbst. Im Studiengang „Security and Peace“ an der Universität Hamburg sorgt es für die Präsenz katholischer Friedensethik dort. Aber auch in diversen Foren und Gremien in der Stadt ist das Institut tätig. Funk, Fernsehen sowie Zeitungen und Zeitschriften berichten immer wieder von der Arbeit des Institutes, was für eine Medienstadt wie Hamburg von großer Bedeutung ist. Die Stadt Hamburg hat ein reichhaltiges öffentliches Bibliothekswesen. Dieses wäre aber um vielen ärmer, gäbe es nicht die Bibliothek des Institutes zur Friedensethik. Diese ist weltweit einmalig.

Meine Damen und Herren,

Friedensethik und Sicherheitspolitik sind das Gebot der Stunde. Sie gehören zu den großen kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen. Ich freue mich, dass dafür im Institut für Theologie und Frieden so kompetente und anerkannte Arbeit geleistet wird. Mit

dem Dank an Herrn Direktor Dr. Justenhoven und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verbinde ich herzliche Segenswünsche für die Zukunft.

Im Anschluss an diese Feier werde ich nach Rom fliegen, um dort von Papst Johannes Paul das Pallium, das Zeichen der Erzbischöfe, zu erhalten. Sie wissen, wie sehr der Friede ein Herzensanliegen des Papstes ist. Ich hoffe, dass es sich ergibt, dem Papst zu berichten, wie sehr das Institut für Theologie und Frieden dabei an seiner Seite ist.

(es gilt das gesprochene Wort)